

Das Mysterium von Golgatha.

Dezember 1906.

Nachdruck 1 (Wandey) Köln, 3. Dez. 07

Berlin, 1. April 1907

(Eingeliefert 7)

gedruckt

Über das Mysterium von Golgatha wollen wir heute sprechen und damit zugleich eine theosoph. Osterbetrachtung verknüpfen. Bereits vor acht Tagen durfte ich darauf hinweisen, dass das Mysterium von Golgatha eine tiefe Bedeutung hat, nicht nur etwa in der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit, sondern dass es die tiefste Bedeutung hat für die Erdenentwicklung, insofern wir den Menschen in d. Erdenentwicklung mit einbegreifen. Wenn ein Beobachter v. einem fernen Planeten aus seine Augen durch Jahrtausende hindurch auf unsere Erde richten würde, so würde sie ihm in einer Umwandl. begriffen erscheinen. Wenn er hellseherisch nicht nur physisch schauen würde, dann würde er auch beobachten können, dass eine geistige Umwandlung mit dem Erscheinen des Christus Jesus eintritt, dass die geistige Atmosphäre der ganzen Erde sich ändert. Auch die Erde hat ihren physischen, ihren Äther- und Astralleib. Wir alle sind nicht nur eingehüllt von Luft, sondern auch vom Äther- und Astralleib der Erde. Der Beobachter würde nun sehen, dass diese Leiber bestimmte Farben hatten bis zur Erscheinung des Christus Jesus. Dann verändern sie sich, nehmen neue Farben, neue Bewegungen an - so tiefgehend ist dieses Ereignis für die Erde und für die Menschheitsentwicklung. Wir müssen es aber nicht so auffassen, als ob plötzlich mit der Geburt des Jesus, mit dem Erscheinen des Christus diese Veränderung aufgetreten sei - sie hat sich durch Jahrhunderte hindurch vorbereitet, und sie ist heute noch nicht vollendet, immer noch verdichtet und kondolisiert sie sich und es wird so lange dauern, bis all die Früchte, die durch die Erscheinung des Christus gesät sind, gezeitigt sein werden. Wenn wir verstehen wollen, um was es sich handelt, dann müssen wir uns die ganze Entwickl. noch einmal vor dem Geiste vorüberziehen lassen. Wir müssen zurückgehen bis zu dem

Zeitpunkt, wo sich der Mensch erst in seiner gegenwärtigen Gestalt gebildet hat; wir wissen, das war im lemurischen Zeitalter. Wir leben jetzt im sogenannten 5. Unterzeitalter des 5. Hauptzeitalters unserer Erde. - Würden wir zurückgehen bis zum griech.-lateinischen Unterzeitalter, dann würden wir in diesem 4. Zeitalter eine wunderbare Kunst finden, ein wunderbares Recht; - noch weiter zurück blühte die ägyptisch-chaldäisch-babylonisch-hebräische Priesterweisheit. Da gingen die ersten Keime der Religion auf, die der weise Zarathustra gelegt hatte im 2. Unterzeitalter unseres 5. Zeitalters. Noch weiter zurück kommen wir in die Zeit, wo das urälteste indische Volk blühte - nicht das, was wir aus den Veden und der Bhagavad Gita kennen, noch viel weiter zurück, da lebt eine wunderbare alte Kultur im 1. Unterzeitalter unseres 5. Zeitalters und behütet und geleitet wurde dieselbe von den alten Rischis, die noch selbst die Eingeweihten unterrichteten und führten. Unmittelbar vorher war die alte Atlantis weggespült worden durch die grosse Überflutung; in der Atlantis im 4. Hauptzeitalter hatten Menschen gelebt, die noch keine Gesetze, keine Gebote hatten, die noch nicht logisch denken, nicht rechnen, nicht zählen konnten. Doch hatte der Mensch damals andere seelische Kräfte, z. B. sein Gedächtnis war ein ganz wunderbares und er lebte in einer wunderbar erscheinenden Wechselwirkung mit der ihn umgebenden Natur. Wir stellen uns dies Zeitalter nur dann richtig vor, wenn wir wissen, dass damals auch die physischen Verhältnisse, die den Menschen umgaben, ganz andere waren als die heutigen. Ein Rest davon ist uns erhalten geblieben in den Sagen von Niflheim-Nebelheim. Schwere, dichte Nebelmassen durchsetzten die ganze Atmosphäre der alten Atlantis und weil alle Wesen in diesen Nebelmassen lebten, waren auch die geistigen Verhältnisse ganz andere. Gehen wir noch weiter zurück, dann kommen wir zum 3. Hauptzeitalter. Die Menschheit, die sich in diesem Zeitalter entwickelte ging nicht wie die atlantische zu Grunde durch eine riesige Überflutung, sondern durch eine

mächtige Revolution durch Feuermacht. Südlich vom jetzigen Asien, nördlich von Australien und östlich von Afrika breitete sich dies Gebiet aus, die alte Lemuria. Da würde ein Seher, der mit geistigem Schauen zurückblickt in die 1. Zeit dieser Lemurier, Menschen finden, die noch eine ganz andere Gestalt hatten als die heutige Menschheit. Sie hatten noch nicht den Keim zu der höheren Seele, die in der heutigen Menschheit wohnt, sie hatten erst die Hüllen zu diesen Seelen. Diese Hüllen bestanden aus dem physischen Leib, dem Äther- und dem Astralleibe; und dieser Ätherleib hatte eine Art von Einbuchtung zur Aufnahme des "Ich".  Das Ichbewusstsein, das, zu dem wir "Ich" sagen, dieser unsterbliche Wesenskern des Menschen, das ruhte noch im Schoosse der Gottheit. Unten auf der Erde wandelten die Menschen, die bereit waren, diesen Wesenskern aufzunehmen

und wenn wir sie sehen könnten, dann würden sie uns ganz grotesk vorkommen. So wie nun diese menschlichen Hüllen von der Luft eingehüllt sind, so waren die Wesen von damals eingehüllt von einer geistigen Atmosphäre, einem geistigen Luftkreis; sie lebten und webten darin; sie hatten eine Gestalt, ein Gehäuse, (die schematische Zeichnung oben möchte das klar machen), das bereit war, das "Ich", den höheren seelischen Gehalt, in sich aufzunehmen. Dieser war aber noch in einer geistigen Luftschicht, die umwebte und umgab den Menschen. Wir müssen uns klar machen, dass auch der Geist verschiedene Formen annehmen kann. Dasjenige, was damals Ihr Geist war, das brauchte damals einen Leib; das eben ist seine Entwicklung, dass er Wohnung im Menschen nahm, dass er den phys. Leib zu seiner Weiterentwicklung brauchte. Die einzelnen Seelen lebten damals noch nicht getrennt. Wie in einem Glase Wasser, das aus einer Unzahl von Wassertropfen besteht, und so wie die einzelnen Tropfen verbunden sind miteinander in diesem Glase, so waren alle Seelen in dieser geistigen

Atmosphäre aufgelöst und unter einander verbunden. Und wenn ich viele kleine Schwämmchen nehme und jedes einen Tropfen dieser Wassermasse aufsaugt u. dieselbe dann verteilt ist auf die Schwämmchen so, dass ein jedes einen Tropfen davon enthält, ebenso müssen wir uns den Prozess der Beseelung menschlicher Hüllen vorstellen. Dasjenige, was vorher im Umkreis war, senkte sich hinein in die Leiber u. so individualisierte sich die gemeinschaftliche geistige Substanz in den einzelnen menschlichen Hüllen. Doch nicht ganz nahm eine jede menschliche Hülle die Seele auf. Ich musste Ihnen die Art der Beseelung menschlicher Hüllen so andeuten, doch müssen Sie sich klar machen, dass ausserhalb des Leibes in der Umgebung viel übrig blieb von dieser geistigen Substanz. Und die Entwickl. von der Lemuria bis zu uns herauf bestand eben darin, dass dies Geistige, was ausserhalb des Menschen war, immer mehr hineingezogen ist in die menschlichen Leiber. Sie müssen sich vorstellen, dass der Mensch damals dauernd in einem halb schlafenden, halb wachen Zustande war. So wie heute ein schlafender Mensch, wenn man ihn mit geistigen Augen anschaut, nur mit dem phys. = u. dem Ätherkörper im Bette liegt, während der Astralkörper aussen ist u. am phys. Körper arbeitet, (dadurch wird eben der Schlafzustand hervorgerufen, dass der Astralkörper heraus ist, ebenso hätte man hellsehend diese Menschen von dazumal immer in diesem Zustande sehen können, doch träumend in den lebendigsten Träumen. Wenn ein Mensch sich dem andern näherte, stieg in der Seele des ersteren eine Farbenform auf, die, je nachdem der sich Nähernde ein Freund oder Feind war, Sympathie od. Antipathie bedeutete. So nahm d. Mensch seine Umgebung wahr. Je mehr sich aber das, was ich Ihnen beschrieben habe, aus der geistigen Umgebung hinein senkte in den Menschen, umsomehr wird das Bewusstsein so, wie das heutige Tagesbewusstsein. Und das hat auch eine phys. Nebentatsache. In der Bibel steht das Wort: Gott hauchte dem Menschen den Odem ein, und er ward

eine lebendige Seele: In der Tat ist damals dem Menschen nicht nur der Odem als phys. Luftstrom eingehaucht worden, sondern auch das, was als Geist in der Luft lebte. Das, was als materielle Luft in uns lebt, die Luft, die wir spüren, die ist der phys. Körper eines die Erde umgebenden Geistes. Wenn wir atmen, dann atmen wir Geist ein! Wahr ist es, dass dasjenige, was sich dazumal mit dem Einhauchen des Odems hineingesenkt hat in die Hüllen des Menschen, der Geist ist, und die Luft nur der Stoff dieses Geistes; dasselbe, was sich dazumal hineinsenkte in den Menschen, ist, was man nennt den hl. Geist. Wir müssen uns klar machen, dass mit dieser Art d. Luftatmung, mit diesem Hineinsenken noch etwas anderes verknüpft war, das innig damit zusammenhängt. Das ist das warme Blut des Menschen. Bevor dieser Zeitpunkt herangekommen war, gab es kein warmblütiges Wesen auf der Erde; diese sind erst später entstanden. So ist also damals noch etwas Besonderes entstanden. Es zog ein in jede Hülle ein gewisses Quantum von Wärme. Die Wärme, die Sie in sich tragen, die war dazumal in der Umgebung der phys. ~~Vorfahren~~ Vorfahren des Menschen. Denken Sie sich die Wärme, die im Blut aller Menschen auf der Erde strömt, damals noch ausserhalb des Menschen, die Erde einhüllend. Wärme und Geist umgab die Erdkugel, sie war eingehüllt in eine mächtige warme Atmosphäre; in dieser Wärme war eine andere Geistigkeit verkörpert, die gleich war jenen Geistern, die auf der Sonne einstmals, als die Sonne noch Planet war, ihre Vollendung erreicht hatten. Die Geistigkeit, die in der Wärme verkörpert ist, hat eine so hohe Vollendung wie die Wesen, die die Sonne heute bewohnen. In der Tat war dazumal, als diese warme Geistigkeit die Erde umhüllte, sie der Träger einer einzigen Geistigkeit für alle Menschen und zwar jener, welche keine andere ist, als die des Geistes der Erde selber. Denn ebenso, wie jeder Mensch seinen Geist hat, so ist für denjenigen, der diese Dinge durchschaut, jeder Planet der Ausdruck eines

geistigen Wesens und so auch unsere Erde der Körper eines Geistes: des Erdengeistes. Und das Mittel, wodurch dieser Geist herandrängt an den Menschen, ist die Blutwärme, durch sie dringt der Geist der Erde in den Menschen selbst hinein. So müssen wir uns vorstellen, dass, als die lemurische Entwickl. begann, sich auf der einen Seite heruntersenkte auf den Menschen der Geist, der der Luft angehört und zugleich als höherer Geist jener Geist sich herunter zu senken begann, der in der Wärme des Blutes enthalten ist: der eigentliche Erdengeist. Der erste Geist, der in der Luft seinen Körper hat, macht es dem Menschen möglich, zur Sprache zu kommen; mit dem Atmungsprozess entwickelt sich die Sprache; es beginnt der Prozess des Aussprechens des "Ich", das seine Vollkommenheit in der atlantischen Zeit findet. Mit dem Augenblick, als Gott dem Menschen den Odem einhaucht, begann der Geist aus dem Innern des Menschen selbst zu sprechen; die Seele begann ihre Sprache hinaus zu tönen; es rief aus dem Innern des Menschen Jahwe d.h. "Ich bin, der da ist, der da war, der da sein wird!" das ist der ewige Wesenskern in jedem Menschen, der unvergänglich ist und der sich entwickeln wird in alle Ewigkeit als bleibende Individualität. Dies war die erste Ausgiessung der Gottheit in den Menschen. Man nennt sie die Ausgiessung des hl. Geistes, od. die Ausgiessung Jahwes. Dieser Gott lebt in den Mythen und Sagen in den dahinfahrenden Winden; das, was als eine Art Sturm und Windgott empfunden wird, das ist Jahve. Es weist darauf hin, dass diese Gottheit ihren äusseren Körper in der Luft hat. Diese Gottheit hat wohl gewirkt auf das Individualisiert-werden der Menschen, doch nicht gleich konnten diese durch ihre Einwirkung die Individualisierung erlangen, sie mussten den Übergang dazu finden. Zuerst bildete der Mensch Gruppen, er fühlte sich noch nicht abgesondert als Individualität, er fühlte sich zugehörig zum Stamm. Der Mensch, der heute ein so ganz anderes Bewusstsein hat, kann sich kaum eine

rechte Vorstellung machen von dem: sich fühlen als Teil eines Stammes; wie die Hand sich fühlt als Teil eines Organismus, so fühlte sich der Mensch zu seinem Stamm. Je mehr die Stämme sich zum Volk erweitern, desto individualisierter wird der einzelne Mensch. Das, was wir kennen als den fortlaufenden Prozess des Individualisiertwerdens des Menschen, das ist gebunden an das Blut. Als diese Ausgiessung des Geistes in der lemurischen Zeit stattfand, senkte sich nicht eine einheitliche Geistigkeit in die menschlichen Hüllen. Es waren viele einzelne Individualitäten in der geistigen Umgebung der Erde. Jahve war eine Gottheit unter vielen. Deshalb weil solcher Volksseelen viele sich herabsenkten, deshalb haben sich die Menschen gespalten in Völker; je mehr sich herabsenkten, desto mehr bildeten sich grössere Volksstämme, aber ein vollständiges Zusammenschliessen der Menschheit zu einem einzigen Bruderbund war so nicht möglich. Nur dadurch wird der Bruderbund möglich, dass ausser dieser Be-seelung, die in vielen Volksstämmen wirkt, der einheitliche Erdengeist, der in der Wärme lebt, dass der allmählich einströmt in den Menschen. Man müsste eigentlich, wenn man von Jahve spricht, von vielen Jahves, von vielen hl. Geistern reden, doch wenn wir sprechen von der Geistigkeit, die in der Wärme lebt, dann reden wir nur von einem einzigen. Da haben wir in diesem einigen Geist den Logos selber, den Christos, den Geist der Erde, den vereinheitlichenden Geist der Menschheit auf der Erde. Wenn wir uns überlegen, dass alles, was im Manasischen od. im Geistselbst lebt, in Vielheit da ist, dass alles, was im Budhi od. im Lebensgeist lebt, als Einheit wirkt, so haben wir da den Gegensatz zwischen beiden, und wir verstehen so, dass die Menschheit durch die Ausgiessung des Geistes, durch Manas vorbereitet werden musste auf die Ausgiessung des einheitlichen Geistes, der Budhi, bis der Christos selber kam, der alles in eine Einheit zusammen schliesst. In der Zeit, als Christos erschien, war eine einheitliche Hülle

die die ganze Erde umgab. Darin haben wir alles das, was als Christosgeist, als einigendes Princip lebt. Und ebenso, wie sich in Lemurien der Geist ausgegossen, ebenso goss sich langsam der Christosgeist in die Menschheit hinein und giesst sich noch immer hinein, der Geist, der seinen Körper hat in der Wärme des Blutes. Wenn er ganz und gar ausgegossen sein wird, dann wird das Bewusstsein in der ganzen Menschheit leben, dass sie ein einziger Brüderbund ist. Ein jeder wird sich zum ändern als Bruder hingezogen fühlen; alles Trennende wird gewichen sein; eine grosse Gemeinschaft wird die ganze Menschheit umspannen. In dem Erdenplaneten und allen Wesen, die mit ihm verbunden sind, haben wir so das, was man den Körper des Christosgeistes nennt. Darum ist der Ausspruch ganz wörtlich, ganz buchstäblich zu nehmen: "Der mein Brot isset, der tritt mich mit Füßen." (Joh. 13.) denn wessen Brot isst der Mensch? Das Brot des Leibes und den Leib tritt er mit Füßen, d. Erde, die als der Leib des Christosgeistes bezeichnet wird, das, in welches der Christosgeist hineingezogen ist. Wer etwa einige Jahrhunderte vor dem Erscheinen des Christos von einem andern Planeten aus dauernd durch Jahrtausende unsere Erde hätte beobachten können, der würde mit dem Auge des Sehers verfolgen können, wie sich das, was früher die geistige Atmosphäre bildete, allmählich beginnt hineinzugiessen in die einzelnen Menschen, und wie dadurch die ganze Atmosphäre unserer Erde sich verwandelt hat. Das ist der Christosgeist, der sich hineingegossen hat von da an, und das ist die kosmische Bedeutung des Christos Jesus. In den Jahrtausenden vor Christus bereitete sie sich vor; wer die Erdentwickl. verfolgen könnte, würde sehen, wie in der sogenannten Zone der Religionsstifter die Veränderung beginnt. Hermes Trismegistos, der 3mal mächtige, leitet in Ägypten die Menschheit hin zur Umwandlung des engen Stammesprinzips; Zoroaster, Moses, Pythagoras, Plato, sie alle arbeiten an dieser Umwandlung. Erst wenn wir das alles

verstehen, dann lernen wir immer mehr den Geist des Christentums verstehen. Die Ausgiessung des Geistes konnte bewirken, dass die Liebe der Menschen zueinander gebunden war an das Blut; Die Menschen liebten einander mehr als Stammesmitglieder; durch das gemeinsame Blut war ihre Liebe bedingt. Aber diejenigen Geister, die sich als Volksgeister niedergelassen haben in den Menschen, die diese an das Blut gebundene Liebe bewirkten, die wirkten zugleich so, dass sie den Menschen immer mehr ver- einzelten, individualisierten; der Mensch wurde dadurch immer egoistischer, immer selbstsüchtiger. Auf der andern Seite giesst sich nun der Geist des Christentums, der Geist des vereinheitlichenden Christos nieder. Nur wenn diese beiden Strömungen sich voll auswirken im Menschen, kann er ganz aus sich, durchdrungen von dem Christusgeist, in Liebe den Zug zum andern finden. Nun müssen wir uns klar sein, dass mit dem menschlichen Blute das verknüpft war, was das Gefühl hervorbrachte, was die Blutliebe ausdrückte. Das ist später zur Ichsucht geworden, das Blut nahm den Charakter der Ichsucht an. Dies egoistische gewordene Blut musste überwunden werden. Dasjenige, was der überschüssige Egoismus im menschlichen Blute war, das wurde geopfert am Kreuz. Wäre es nicht geflossen, dann wäre die Ichsucht immer grösser geworden, der Egoismus hätte dann immer mehr überhand genommen. Menschenblut hat sich geopfert, um die Menschheit vom Egoismus zu reinigen und diese Reinigung des Blutes vom egoistischen Ich, das ist das Mysterium von Golgatha. Wer nur den materiellen Vorgang sieht, wer nur den Menschen am Kreuz bluten sieht, der kann dies tief mystische Ereignis nimmer mehr verstehen. Nur dann verstehen wir das Mysterium von Golgatha, wenn wir wissen, dass am Kreuz das Blut floss, das die Menschheit verlieren musste zu ihrer Erlösung aus den Banden der egoistischen Ichsucht. Wer dies nicht geistig verstehen kann, der kann nie das Christentum verstehen, noch die sogenannte Erlösung. Wir verstehen die Entwick-

lung der Menschheit erst, wenn wir fassen, welche einschneidende Bedeutung für dieselbe dies Ereignis hatte, und dass in ihm der Ausdruck für die tiefste, geistige Entwickl. der Menschheit liegt. Daher haben wir in alten Zeiten, bevor das Christusprinzip eingezogen ist in die menschliche Entwicklung, das Mysterium des Geistes, je mehr der Christus Jesus einzog, offenbarte sich das Mysterium des Sohnes; in der Zukunft wird es geben das Mysterium des Vaters. Das wird angekündigt in der Apokalypse, in ihr werden geschildert die künftigen Mysterien des Vaters. Wir wollen die Mysterien des Geistes beschreiben: Sie werden gestiftet in der alten Pflanzschule der Adepten, an einem Orte in der Mitte zwischen Amerika und Europa in der alten Atlantis. Diese alte atlantische Adeptenschule hat sich fortgepflanzt bis in unsere Zeit. Wer genügend vorbereitet war und die erforderlichen Proben bestanden hatte, der wurde aufgenommen in die Schulung und konnte eingeweiht werden. Er hatte aufgenommen in sich die Lehren der Weisheit; er hatte sich von Trieben und Begierden gereinigt, er hatte sich ein geordnetes Denken angewöhnt, er liebte die ganze Menschheit. Er war heimatlos geworden, denn er konnte alle Menschen in gleicher Weise lieben, nicht nur diejenigen, zu welchen er durch die Bande des Blutes gehörte. Das alles wurde geübt in diesen Schulen; was in ihnen geübt wurde, wird auch heute noch geübt, ist immer eine Zukunftsentwicklung. Der Schüler, der so weit gekommen war, dass er sich nicht mehr als Sohn eines Stammes, einer Familie fühlte, der diese letzte Phase erreicht hatte, dass er die ganze Menschheit liebte, und der so der Menschensohn geworden war, der schreitet vor zur Einweihung, diesem Geheimnis der Pyramiden. Er wurde dann in einen 3 tägigen Schlaf versenkt. In diesem Schlaf konnte der Initiator den Geist des Schülers herausziehen so wie Ihr Geist im Schlafe aus dem Körper herausgezogen ist, doch bewusst war dieser Vorgang bei dem Schüler. Der Initiator konnte so das,

was der Schüler vorher gelernt hatte, ins Leben überführen. Er hatte ge-
lernt, dass es eine astralische u. eine devachanische Welt giebt; er hatte
Begriffe, Gefühle, in sich aufgenommen, und weil er mit diesen Begriffen
und Empfindungen, die im Astral- und Ätherleib verankert sind, heraustrat
aus seinem phys. Körper, so konnte ihm der Initiator das alles im Leben
vorführen. Der Schüler wanderte durch die astralische und devachanische
Welt, er ~~lebte~~ erlebte das, was er früher gelernt hatte. Er war dann ge-
worden: ein Wissender. Nicht mehr verborgen waren ihm jene Welten, er
brachte zurück die Erinnerung daran. Wenn er dann wieder erwachte inner-
halb seines phys. Leibes, dann kam ein Laut von seinen Lippen, der sich
von selbst der Seele entringen musste, wenn die Seele zurückkehrt aus
den geistigen Welten, wenn das Ich ein Bürger der höheren Welten gewor-
den ist, wenn es geweilt hat unter Geistern. Wenn so der Mensch die Ge-
heimnisse der geistigen Welten erlebt hatte, wenn er zurückgekehrt in
dieses Leben, so ein Missionar, ein Verkünder des Geistes geworden ist, das
alles jauchzte auf beim Erwachen in den Worten: "Eli, Eli lama azabotami"
d. h. "Mein Gott, mein Gott, wie hast Du mich verherrlicht!" Das war das,
was man hören konnte von einem Jeden, der in dieser Weise eingeweiht
war. Wenn Sie einen solchen Menschen geprüft hätten, dann würden Sie ge-
funden haben, dass die Einweihung eine Vorherverkündigung dessen war, was
in Christus Jesus lebte, dass im Ätherleibe eines solchen Eingeweihten
erwacht war Budhi, in ihm war innerlich erwacht Christus. Nicht bis zum
physischen Leibe war er gekommen, als Äthermenschen sind diese Eingeweihten
unsterblich geworden, in ihrem Ätherleib hatten sie die Unsterblich-
keit erlebt. Jetzt tritt ein grosser Fortschritt ein. Der tritt ein mit
der Erscheinung des Christos auf Erden, mit dem einen, der am Kreuze starb.
Bis in den phys. Leib hinein hatte er alles erlebt, war alles Leben ge-
wesen in ihm, was der Eingeweihte in den Mysterien durchmachte an seinem

Ätherleibe. Mit phys. Augen konnte man das jetzt sehen. Selig konnten die Eingeweihten werden, weil sie innerlich erlebten, wie das Leben über den Tod siegen muss. Das brauchte man jetzt nach diesen Zeiten nicht mehr; A durch Golgatha war hinabgestiegen auf den physischen Plan das, was man früher in den Mysterien erlebte. Ich muss Ihnen eines schildern, bevor wir verstehen können das Mysterium des Sohnes. Wir finden im Evangelium das letzte Ostermahl. Das ist nicht ein gewöhnliches Mahl. Wir finden da den Christus Jesus umgeben von 12 Menschgestalten. Wie an einer Tafel sass er unter denselben. Und als was waren sie erschienen, diese Menschen- gestalten? Ein jeder, der als Eingeweihter erlebt hat die Erlebnisse der höheren Welten, hat dasselbe erlebt. Unter diesen 12 Aposteln sind 12 seiner eigenen Verkörperungen zu verstehen, 12 seiner eigenen Leben, durch die er selbst hindurchgegangen. Und diese 12 Leben waren nichts anderes, als das, was er in sich trug als die Glieder seines Leibes. Denn die Essenz, das geistige Ergebnis eines jeden physischen Lebens bleibt der Seele bewahrt, die Errungenschaften der Seele geben ihr den stets zunehmenden ewigen Inhalt. - In okkulten Beziehung teilt man den Leib ein in 12 Glieder, und dies soll auch nichts anderes sein, als die Wiedergabe von 12 Inkarnationen, durch die der Mensch allmählich gereinigt wird. So ist der Mensch umgeben von den Gestalten, durch die er selbst hindurchgegangen ist. Sie umgeben ihn wie bei einem Mahle, er selbst, der Mensch, ist der Gastgeber. Das ist ein Bild, das vor einer jeden Seele tritt in dem Mysterium des Geistes. Derjenige, der den Abschluss macht, das war der Menschensohn, der nicht mehr Sohn einer Familie, eines Stammes, eines Volkes ist, sondern der Sohn der ganzen Menschheit. Unter den Zwölfen der 13., eigentlich die höchste Vollkommenheit, derjenige, der alle liebt, das ist der Eingeweihte, Er selber. Das, was also erlebt wurde von jedem Einzuweihenden in den höheren Welten, das wurde wiederholt von

Christus Jesus auf dem phys. Plane in diesem Ostermahle. Verfolgen wir einmal diese Wiederholung; sie ist eingekleidet wie in einen Schleier. Wie Alles Esoterische Äusserlich-exoterisch-wie in einen Schleier eingehüllt gegeben wird, so auch das Ostermahl, das d. Christus Jesus gegeben hat. Das ist kein gewöhnliches Mahl; es soll auf dem phys. Plane wiederholen als Äussere Gemeinschaft, was der Eingeweihte des Geistes früher so oft auf den höheren Planen erlebt hat. Es heisst im Ev. Lucas 22, 9-20: Seine Jünger fragten ihn: wo willst Du, dass wir das Osterlamm bereiten? Er sprach zu ihnen: Siehe, wenn ihr in d. Stadt hineinkommt, wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasserkrug; folget ihm nach in das Haus, da er hineingeht und saget zu dem Hausherrn: Der Meister lässt dir sagen: Wo ist die Herberge, darinnen ich das Osterlamm essen möge mit meinen Jüngern? Und er wird euch einen grossen Saal zeigen, der mit Polstern versehen ist, daselbst bereitet es. (Ev. Mark. 14, 13-25.)

Während des Ostermahles erklärte er nochmals; dass er der Geist der Erde sei, dass das Brot sein Leib, dass der Wein sein Blut ist. Er darf sagen als Geist der Erde: "Das ist mein Blut" von allen Säften, welche die Erdenwesen durchziehen. Er darf sagen: "Das ist mein Leib" von allen Stoffen, die den Leib der Erdenwesen aufbauen. Dann kommt jene Scene, wo Jesus das Mysterium des Geistes zu dem Mysterium des Sohnes heraus entwickelt, um es fortzuleiten zu dem Mysterium des Vaters. Wenn Sie sich die Tatsache der Verkörperungen von 12 seiner eigenen Inkarnationen vor die Seele führen als die Gestalten, die um ihn herum 12 seiner eigenen Glieder darstellen, - wenn Sie sich das richtig vor die Seele führen, und dann versuchen mit Zartheit und innerem Seelentakt eine Stelle zu erfassen, die das Tiefste enthüllt, was im Christentum enthalten ist, dann werden Sie darin den Übergang vom Mysterium des Geistes zum Mysterium des Sohnes erblicken können. Denken Sie noch einmal, ehe das Mysterium des

Sohnes herankommen konnte. Das Blut musste verloren gehen, das bedeutsam ist für den Egoismus ^{auf} der Erde. Es werden Zeiten kommen, wo die Menschen immer egoistischer und egoistischer sein werden; gerade deshalb musste das überschüssige egoistische Blut geopfert werden, damit die Menschheit zum grossen Bruderbund vereinigt werden konnte. Was durch die Menschheit als solche geschaffen ist, das wurde durch das Christentum vergeistigt und veredelt, obgleich das egoistische Element sich immer mehr und mehr vergrösserte und die Menschheit immer selbständiger wurde. Überblicken wir, was seither den Erdball umspinnen hat, betrachten wir z. B. die ganzen äusseren Verkehrsmittel, alles, was die Vernunft erdacht hat, was der egoistische Verstand zustande gebracht hat; es sind nur Umwege zur Befriedigung des Egoismus. Weniger egoistisch waren die Menschen, als sie noch mit zwei Reibsteinen Feuer anmachten und in der einfachsten Weise ihre Bedürfnisse befriedigten. Das einzige Gegengewicht gegen diesen steigenden Egoismus konnte das Christentum bilden. Wie der Menschensohn als eigene Ausprägung seiner Inkarnationen die 12 Gestalten um sich sieht, so wird derjenige, der in die Zukunft sieht, in diesen Gestalten das erkennen, was die Menschheit durchzumachen hat. Derjenige, der die Mysterien des Sohnes durchlebte, sieht in die Zukunft und zwar bis zum Ende der Erdenentwicklung, wo die Erde aus ihrem astralischen Zustand, den sie erreicht haben wird, übergeht in einen neuen planetarischen Zustand. Der Christus Jesus konnte daher sagen: "Ihr, die ihr hier um mich sitzt, stellt dar die verschiedenen Glieder meiner Leiber, verschiedene Grade der Vollkommenheit, und wenn ich in die Zukunft blicke, so sind das ~~XX~~ die 12 Stationen, die überwunden werden müssen, um dann zum Vater zu führen. Alles, was an Sinnlichkeit vorhanden ist in Trieben und Leidenschaften, muss überwunden werden. Das zeigt sich symbolisch an

dem, was mit den Zwölfen geschieht. Das Zeitalter, welches folgt, ist durch Judas Ischarioth repräsentiert! Mit dem grössten Egoismus ist da die niederste Sinnlichkeit verknüpft. Judas Ischariot ist es, der das Christentum verrät. Es wird eine Zeit kommen, wo das, was auf Golgatha geschah, auf der ganzen ~~Welt~~ Welt geschehen wird. Es wird aussehen, als ob der Egoismus Christus und Budhi den Tod bringen wollte. Das wird die Zeit des Antichrists sein. Das ist das Gesetz, dass alles das, was um das Kreuz herum geschah, auch auf dem physischen Plan wird geschehen müssen. Dann in noch späterer Zukunftsentwickl. wird alles das, was im Menschen niedrig ist, von ihm abfallen, und das bereitet sich schon jetzt vor, was er später sein wird. Nicht aus der niederen Leidenschaft heraus wird er dann mehr schaffen. So wie er heute das Wort erzeugt, welches das Höchste, was in seiner Seele lebt verkörpern kann, so wird er später durch das Wort schöpferisch wirken. Wie er durch die Sexualität egoistisch geworden ist, so wird er durch Wegfall derselben wieder selbstlos werden. Das Blut des Menschen wird umgestaltet werden, sodass er aus reinen, selbstlosen Gefühlen heraus in Zukunft schaffen kann. Ein Menschengewebe ~~schlecht~~ schlecht wird es geben, das durch das Wort schöpferisch sein wird. Das Organ der Sexualität wird sich umsetzen in das Herz, und hier haben wir die eine der 2 Evolutionen, die auf das Christentum folgt. Das Zeitalter, in dem der Egoismus herrscht, ist repräsentiert durch den Judas Ischariot. Wer unbefangen die Welterlebnisse betrachtet, der sieht, wie die Sexualität im Menschen im Stande ist, alles Geistige zu verraten und zu ertöten. Lebendiger wird der Mensch werden, wenn sein Höheres, Das Wort schöpferisch wird, u. wenn sein Herz sein geistig schöpferisches Organ sein wird. Ein Bild ist dies, anzuwenden auf eine Stelle im Evangelium, woraus wir sehen können, was da folgen wird, wenn das Christentum alle Menschen selbstlos und brüderlich gemacht haben wird. Das, was den Menschen egoistisch

macht, sehen Sie in Judas Ischariot verkörpert, und das ~~XXXXXXXX~~ Endziel, das, wohin die Menschheit sich entwickeln wird, in ferner Zukunft die 12 Stationen, das ist ~~die~~ Gestalt des Christus selbst. Die Umwandlung vollzieht sich so, dass die schaffende Kraft heraufdrängt vom Schooß nach dem Herzen. Nun lesen Sie die Stelle von dem Jünger Jesu, den ~~XXXXXXXX~~ er am liebsten hatte und von dem gesagt wird, dass er an der Brust Jesu lag. Das ist die Stelle, die ausdrückt, wie die niederste Produktionskraft, die schaffende Kraft des Menschen heraufrückt von dem Schooß nach dem Herzen. Diese Stelle drückt aus, dass Johannes in das Mysterium des Sohnes durch den Christus Jesus eingeweiht wird. Nachdem der Schüler das durchlebt hat, wird er verwandelt haben ~~XXXXXX~~ seine niederen Produktionskräfte in höhere und er wird durch den Sohn zum Vater kommen. Und was kann er da sagen? Er kann sagen, was alle Eingeweihten sagten: Eli, Eli, lama azabotami! Lesen Sie selbst bei Joh. 15, 31: Da sprach Jesus: "Nun ist des Menschensohn verherrlicht und Gott ist in ihm verherrlicht." Da war es vollendet, das Ostermahl, das sich auf dem phys. Plane vollzogen hat. Diejenigen Menschen, die dies an der Seite des Christus Jesus durchgemacht haben, werden, wenn die Menschen aus der Erdenentwickl. ~~XXXXXXXXXX~~ hinausgehen und zu höherer Entwicklung aufsteigen, sich um Christus scharen, und wird er dann noch einmal inmitten der Schar rufen können die Worte, die er damals am Kreuz gerufen hat: "Eli, Eli, Lama asabotami!" Dieses Wort ist häufig falsch übersetzt. Es muss heißen: Mein Gott, mein Gott, wie sehr hast Du mich verherrlicht!, d.h. vergeistigt. Diese Wort enthüllt uns das Sichlosringen aus der Materie, das Mysterium des Sohnes. Es zeigt uns, dass damals der innere, seherische Blick des Welterlösers hinausschaute bis zum Ende der Erdenentwicklung. Das grosse Ziel der Menschheit besteht darin, in der Überwindung aller Unterschiede

und in der Begründung der grossen Menschenliebe. Dieses Ziel wird nicht anders erreicht als dadurch, dass die Menschen immer mehr und mehr in die geistigen Welten einzudringen lernen. Aber sie werden dann nicht zerfliessen in der Gottheit, wie sie heruntergezogen ist in die einzelnen Menschen hinein, sondern sie werden individualisiert sein, wie das Wasser in den kleinen Schwämmchen. Von dem göttlichen Wesen geht die ~~Wonne~~ Menschheit aus, und entwickelt die verschiedenen Iche und wird endlich vollkommen individualisiert, aber zu gleicher Zeit zu einem Bruderbunde vereinigt eine Ichheit bilden, die einen neuen Stern gebären wird: Jenen Stern, der in der Apokalypse genannt wird "das neue Jerusalem." Und dann werden die Sphärenharmonien das Echo bilden zu den Worten: Eli, Eli, lama azabotami! Mein Gott, mein Gott, etc. Damals wurden die Worte gesprochen auf Golgatha und wiederholt werden sie, wenn die Menschheit auf der höchsten Stufe emporgestiegen sein wird, wenn sie vorgeschritten sein wird vom Sohn zum Vater. Weit, weit schaut der geistige Blick, wenn er sich einlässt auf ~~das grosse Geheimnis~~ ein Begreifen dieses Geheimnisses auf Golgatha. Die grossen Feste des Jahres sind da, als die grossen Abschnitte, an denen die Menschheit halt machen soll aus dem gewöhnlichen Alltagstreiben, und einen Blick hineinwerfen auf die grosse Menschheitsentwicklung. Wo sie hinüberschauen soll nicht nur über Jahrhunderte, sondern über Jahrtausende und wo sie zugleich zurückschauen soll mit Bewusstsein auf die Stationen, durch die die Menschheit in ihrem ~~Werdegang~~ Werdegang hindurchgeschritten ist!
